

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis bei ununterbrochener Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungschrift oder deren Raum.

N^o 94.

Halle, Sonnabend den 23. April

1864.

Hierzu zwei Beilagen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Königsberg, d. 21. April, Vormitt. (Tel.) Se. Majestät der König wurden auf dem hiesigen Bahnhofe enthusiastisch empfangen und beantworteten die Ansprache des Herrn Wiggers freundlichst. Junge, in den Landesfarben gekleidete, festlich geschmückte Mädchen spendeten Blumen. Die Musik spielte die Preußenhymne und das Schleswig-Holstein-Lied. Endlose Hochs erkünten. Von der Karlsbütte (ein Eisenwerk auf dem nördlichen Ufer der Eider) erschallte Kanonendonner. — Auf dem Büdelsdorfer Bahnhofe wurde der Eisenbahndirektor Louth, der Se. Majestät mit einer englischen Ansprache begrüßen wollte, von Hochdemselben zurückgewiesen. Se. Majestät erklärten, keine englische Ansprache entgegennehmen zu wollen und mußte Louth, da er der deutschen Sprache nicht mächtig, zurücktreten.

Hlensburg, d. 21. April, Mittags. (Tel.) Se. Majestät der König sind heute Vormittag 11 Uhr mit Extrazug hier eingetroffen und unter Glockengeläute und großem Jubel der Bevölkerung zur Stadt gefahren, haben im Hotel Rasch dejeuner und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Reise nach Düppel fortgesetzt. Die Rückkehr von dort hierher ist noch unbestimmt.

Berlin, d. 21. April, Nachmittags. (Tel.) Hier ist folgender Bericht über den Verlust des Feindes bei der Erstürmung der Düppel-Schanzen eingegangen: Gefangen: 11 Offiziere, 3145 Unteroffiziere und Soldaten; todt: 22 Offiziere, 480 Unteroffiziere und Soldaten; verwundet in unseren Lazarethen: 21 Offiziere, 580 Unteroffiziere und Soldaten. Summa: 87 Offiziere, 4205 Unteroffiziere und Soldaten. Unter den gefangenen Offizieren: 2 Regiments-Kommandeure (Dreyer und Falkensold). Unter den todt Gefallenen: 1 General, 2 Regiments-Kommandeure (du Plat, Bernstorff und Lassen), 1 Major vom Generalstabe des Höchstkommandirenden (v. Rosen). Davon sind 20 Leichen, an die Dänen abgeliefert, 2 Leichen in den Schanzen begraben. Außerdem lagen heute noch Todte an einzelnen Stellen und sind deren am Brückenkopf und an anderen Orten vereinzelt begraben worden. Viele Mannschaften müssen im Alsen-Sand ertrunken sein; auch muß der Feind jenseits durch unser Geschützfeuer Verluste gehabt haben. Näher gerechnet kann man den Verlust auf 100 Offiziere, 4500 Mann anschlagen. Nach heute eingegangenen offiziellen Berichten sind noch außerdem 100 Todte und circa 800 Verwundete nach Alsen gebracht worden, mithin beläuft sich der Gesamtverlust des Feindes auf ungefähr 5500 Köpfe.

Hamburg, d. 20. April, Abends. (Tel.) Nach einem bei der hiesigen amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingegangenen Telegramm hat das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria“ heute Mittag 12 Uhr Dover passirt. (Die über Berlin verbreitete Nachricht, daß dasselbe von den Dänen genommen worden, war also unrichtig.)

Frankfurt a. M., d. 21. April. (Tel.) Der gesetzgebende Körper trat in seiner gestrigen Abend Sitzung einstimmig dem Proteste der Zweiten sächsischen Kammer in der Herzogthümerfrage bei.

Wien, d. 21. April. (Tel.) Nach einem Pariser Telegramm der „Presse“ würden Frankreich und England bei der Londoner Konferenz zuerst einen Waffenstillstand und sodann die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Congress beantragen.

London, d. 21. April. (Tel.) Wegen Abwesenheit des Frhrn. v. Beust vertagte sich gestern die Konferenz nach kurzem Besammentsein auf Montag. — Der Hamburger Postdampfer „Bavaria“ hat unbelästigt Southampton erreicht.

Vom Kriegsschauplatz wird dem „Staats-Anzeiger“ berichtet: Gravenstein, d. 20. April. Unser Verlust an Todten und Verwundeten 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann. Der dänische Verlust beträgt mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000 Mann. — In unseren Lazarethen: 811 preussische Verwundete, viele schwer; dänische 21 Offiziere und 580 Mann; General du Plat und Major Rosen todt; 10—12 todt Offiziere wurden den Dänen heute ausgeliefert, darunter 2 Obersten. — In Schanzen und Brückenkopf 100 dänische Geschütze erobert, darunter 8 bronzene, der 5. April Feldgeschütze.

Gravenstein, d. 18. April, Abends. Der 18. April 1864 ist ein Tag, wie die preussische Armee ihn seit dem 18. Juni 1815 nicht erlebt hat. Von früh um 4 bis 10 Uhr verstärkte unsere Artillerie ihre Feuer und wirkte mit 118 Geschützen gegen sämtliche feindliche Schanzen, das dahinter liegende Terrain und die Batterien auf Alsen. Bektere allein antworteten noch, und zwar mit den schwersten Geschützen. Der am 17. ausgegebenen Disposition gemäß, hatten sich 6 Sturmcolonnen, den Schanzen 1—6 entsprechend, in der Stärke von 6—12 Compagnien, im Ganzen 11 $\frac{1}{2}$ Bataillone (aus allen Infanterie-Regimentern) und 4 $\frac{1}{2}$ Pionier-Compagnien schon vor Tagesbruch in den Approchen verdeckt aufgestellt. Dahinter als Hauptreserve die 11. Infanterie-Brigade (Gansstein) und 4 Feldbatterien hinter dem Spigberge, und die combinirte Brigade Raven (Leib- und 18. Regiment) in der Nähe der Chaufer, gedeckt durch das Stenderup Holz. Als allgemeine Reserve die 12. Brigade Röder und 2 reitende Batterien bei Nübel. Der Rest der Garde-Division, 6 Bataillone, 1 Ulanen-Escadron und 3 reitende Batterien bei Sätrop. Die 25. Brigade Schmid verblieb in ihrer Vorpostenstellung auf dem linken Flügel und die 26. Brigade Göben, die einen speziellen Auftrag hatte, stellte sich hinter dem Sätrop Holz auf; es war ihr das 5. Westphälische Jäger-Bataillon, 3 Feldbatterien und die beiden Ponton-Colonnen beigegeben; nördlich waren 3 Escadrons Bieten-Husaren hinter der Büffelköppl zusammengezogen. Schlag 10 Uhr brachen die Sturmcolonnen gegen die ihnen bezeichneten Schanzen auf, vorauf eine Compagnie, in Schützen aufgelöst, unmittelbar dahinter 1, resp. $\frac{1}{2}$ Compagnie Pioniere und 1 Compagnie Infanterie als Arbeiter, Handwerkszeug und Sturmgeräth tragend. Dahinter folgte auf 100 Schritt die eigentliche Sturmcolonne, bestehend aus 2—4 Compagnien und dieser wiederum auf 100 Schritt eine eben so starke Reserve. Die Offiziere voran, stürmten unsere Leute, ohne sich umzusehen und nur ihr Ziel im Auge vorwärts, überwandten die Hindernisse schnell und erstiegen die Schanzen trotz des sie begrüßenden Geschützfeuers und Kartätschenagels in Zeit von in der That nur wenigen Minuten, denn 22 Minuten nach 10 waren die Schanzen 1, 2, 3, 5 und 6 und bald nachher auch 4, unser, und die preussische Fahne wehte im hellen Sonnenschein von den dänischen Bollwerken. Der Feind wehrte sich überall mit derjenigen Zähigkeit, welche wir an ihm kennen und achten gelernt haben, konnte aber, nachdem die Wälle einmal bestiegen waren, in den Gräben und Retranchements von oben beschossen, nichts mehr ausrichten und zog sich unter großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen in die rückwärts neu angelegten Werke zurück, wo zugleich ansehnliche Verstärkungen eintrafen. „Koll Krake“ legte sich hart an die Rüste und beschloß unsere Truppen lebhaft, jedoch mit nur geringem Erfolg. Die beiden Brigaden der Hauptreserve, Gansstein und Raven, traten jetzt in das Gefecht ein und während die erstere den Feind aus seiner zweiten Position in den neuangelegten Werken herauswarf und die

Schanze Nr. 7 nahm, stürmte die Brigade Raven die Schanzen 8 und 9 und zwang, in Gemeinschaft mit der nun auch vorgerückten Brigade Schmid, die Schanze 10, sich zu ergeben. Bald nach 12 Uhr waren sämtliche Schanzen in unserer Hand und der Feind nur noch in Besitz des Brückenkopfs, von wo er, ebenso wie aus den Batterien bei Sonderburg, ein heftiges Feuer unterhielt, an welchem jedoch „Kolf Krake“, der sich, augenscheinlich beschädigt, zurückgezogen hatte, keinen Theil mehr nahm. Gleichzeitig erkümmerte das Brandenburgische Füsilier-Bataillon Nr. 35, welches die Tête der Brigade Canstein hatte, den bisher noch nie eroberten Brückenkopf mit dem Bajonnet, und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr gab es außer Todten, Verwundeten und Gefangenen keinen Dänen mehr im Sundewitt. Der Feind hatte inzwischen, noch bevor der Brückenkopf genommen, die eine Brücke in Brand gesteckt und ließ darauf die beiden andern abfahren. Das Geschützfeuer aus den Schanzen auf Allen und das Gewehrfeuer aus dem Sonderburger Schloß dauerte ununterbrochen bis zum Finsterwerden fort und richtete noch manchen, obwohl im Verhältniß zu dem heftigen Feuer nur geringen Schaden an. — Was die Brigade Göben betrifft, so waren während der Nacht Boote und Pontons nach Satrupholz geschafft, um durch einen Uebergangsversuch die Aufmerksamkeit und einen Theil der Streitkräfte daselbst zu fesseln, oder wenn möglich mehrere Bataillone überzusetzen und damit gegen den rechten Flügel des Feindes zu wirken. Die Brigade stand zu diesem Zwecke bereit, die Batterien fuhren um 9 Uhr auf, wurden aber alsbald mit lebhaftem Geschützfeuer aus den zwischen der Fohlenkoppel und Rönhoff liegenden Werken beschossen; nach etwa dreiviertelstündigem Kampf schiess freilich das Feuer des Feindes, in dessen hatten die Strandwachen gemeldet, daß man auf dem feindlichen Ufer während der Nacht viel Fahren gehört hätte; auch zeigte sich in den gedeckten Wegen und den Emplacements, deren über Nachts noch mehrere entstanden waren, überall zahlreiche Infanterie, so daß man sich unter diesen Umständen damit begnügen mußte, einen großen Theil der feindlichen Kräfte der Hauptaction entzogen zu haben.

Broacker, d. 18. April, Abends. Erschöpft von den Anstrengungen des heutigen Tages, soeben zurückgekehrt, muß ich, in einigen Zeilen wenigstens, Ihnen die erfreuliche Mittheilung des überaus gelungenen Sturmes auf die Düppeler Schanzen beistimmen. Es war eine bange, verhängnißvolle Nacht, die dem heutigen heißen aber ehrenvollen Tage vorausging. Spät Abends wurde der Befehl erst ausgegeben, nachdem Nachmittags mit Hinzuziehung sämtlicher Regiments-Commandeure ein Kriegsrath abgehalten worden war. Die Sturmcolonnen waren aus Compagnien sämtlicher Regimenter zusammengelegt, das Loos hatte unter den einzelnen Compagnien entschieden. Von einigen Regimentern waren 3, von anderen 4, vom 35. Inf.-Reg. sogar 6 Compagnien zum Sturm anzuweisen. Die Compagnien waren in den letzten Tagen dienstfrei gewesen, hatten vermehrte Rationen erhalten und unter Leitung von Ingenieur-Offizieren „Sturm“, d. h. das Passiren der Hindernisse, Pallisaden etc., geübt. Am Abend des Sonntagmorgens herrschte eine ernste aber entschlossene Stimmung, Freunde drückten sich noch einmal die Hand, man übergab, „für alle Fälle“, sich die Abreissen der Angehörigen und begab sich zeitig ins Quartier. Sollten die einzelnen Compagnien doch schon um 1, 1 $\frac{1}{2}$ oder 2 Uhr antreten, um in der III. Parallele vollständig aufgestellt zu sein, ehe noch der Morgen graute. Der Plan war von 4 Uhr früh bis 10 Uhr eine heftige Kanonade zu unterhalten, dann sollten die Sturmcolonnen auf der ganzen Linie vorgehen. Ich muß gestehen, daß mich die Aufregung fast gar nicht schlafen ließ. In der Morgenfrühe begab ich mich nach den Sammelmarken Batterien und dann nach dem hoch liegenden Observatorium. Bis Schanze 6 hinauf konnte man von hier den Angriff sehen und namentlich hatte man das zu erwartende Gefecht in nächster Nähe. Die Parallelen standen gedrückt voll, man sah Kopf an Kopf gedrängt. Die Kanonade tobte; es war ein Donnern, wie ich es bis dahin noch nicht gehört hatte und vielleicht nie mehr hören werde. Die Dänen mochten glauben, daß das so den ganzen Tag fortgehen werde und in der Nacht dann der Sturm zu erwarten sei. Auf „Kolf Krake“ wurde Wäsche getrocknet und nur Schanze 9 und 10 gaben hin und wieder einen Schuß ab. Die Reserve-Colonnen hatten in der sogenannten Halb-Parallele, der II. Parallele und theilweise hinter dem Spitzberge Aufstellung genommen. Punkt 10 Uhr wurde das Zeichen gegeben, Hurrah ertönte auf der ganzen Linie und, mit geschwungenem Säbel die Offiziere voran, so stürmten die tapferen Soldaten über die Ausfallsstufen der Parallele hinaus den Schanzen entgegen. Die Kanonade schwieg, dagegen knatterten die Gewehre aus den Schanzen. Unsere Soldaten gingen meist mit gefälltem Bajonnet vor, ohne einen Schuß zu thun. Die Hindernisse wurden beseitigt oder genommen, nach 10 Minuten flatterte die schwarz-weiße Fahne auf Schanze I., bald darauf auf III., dann auf IV. und fast gleichzeitig auf II., um welche Schanze der Kampf ein hartnäckiger wieder war. Eben so um V. und VI. Schanzen VII., VIII., IX. und X. wurden in der Front und in der Reihle angegriffen, da das schnelle Vordringen der Reserve unsere Leute bald hinter die Schanzen brachte. An ein Aufhalten war nicht zu denken. Die nöthigen Mannschaften zum Zurückbringen der Gefangenen, deren Zahl von Minute zu Minute wuchs, wurden abgetheilt und dann ging es auf die zweite Schanzenlinie los; die eigentlichen Sturm-Compagnien setzten sich in den Schanzen fest, die Reserve-Colonnen stürmten vorwärts; bald wehten auf den neuen Werken A., B., C und D die schwarz-weißen Farben. Die Dänen waren vollständig überfallen worden und hatten in der ersten Bestürzung die Signale für den „Kolf Krake“ wohl vergessen. Erst nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr machte er sich zum Gefecht fertig und kam angedampft. Unsere gezogenen 24 Pfänder empfingen ihn, er aber warf Schrapnell und Granaten nur nach der Düppelfestung. Viel hat er nicht geschadet. Er schoß Anfangs stets

zu kurz, mehrere Male auch unter die Schwärme fliehender Dänen. Daß er das Gefecht bald aufgab, dürfte ein Beweis für die gute Wirkung einiger Treffer der 24-Pfänder sein. Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr pirchete ich um den Weningbund herum nach der Front, Schanze IV., ein Trümmerhaufen diente mir jetzt zum Aufenthalt. Heftig wurde das Artillerie-Gefecht auf dem linken Flügel zwischen unsren und den Usener Batterien; die Schrapnell und Kartätschen der Dänen legten unsern Colonnen, die auf den Brückenkopf los stürmten, hart zu. Um 3 Uhr war der Brückenkopf in unsern Händen und was von Dänen noch auf dem schleswigschen Festlande war, befand sich in Gefangenschaft.

Mübel, d. 19. April. (Nat.-Ztg.) Da bereits ausführliche offizielle Mittheilungen über das glorreiche Ereigniß des gestrigen Tages auf telegraphischem Wege abgehandelt worden sind, beschränke ich mich auf einige Details, welche zur Ergänzung jener Mittheilungen von Interesse sein dürften. Es hat sich bestätigt, daß der Sturm auf die Schanzen gerade in diesem Moment von den Dänen nicht erwartet wurde; trotzdem leisteten sie an den meisten Punkten eine entschlossene Gegenwehr, wie schon die verhältnißmäßig ziemlich große Zahl der Gefallenen beweist. In einzelnen Gräben fand ich das Blut noch heute Mittag zwei Zoll hoch stehen. Ich sah auf dem Kampfsplatze selbst noch mehr als 250 Leichen, zum größten Theil Dänen; zahlreiche Schwerverwundete sind außerdem gestern schon auf dem Transport nach den Verbandplätzen und Feldlazarethen gestorben. Die meisten tödtlichen Verwundungen sind durch Granatsplitter verursacht. Sie erlassen es mir, den Anblick des Schlachtfeldes zu beschreiben. Bei dem gestrigen Kampfe haben sich besonders die Pioniere aufs Rühmlichste hervorgethan. Nachdem sie schon Nachts zuvor mit größter Gefahr die Wollgruben der Schanzen zugeeckt hatten, eilten sie gestern Morgen überall der Sturmcolonne voran und zertrümmerten die Pallisadenwälle, um den Soldaten Eingang in die Schanzen zu verschaffen. Die übrigen Hindernisse waren bei Tage ziemlich leicht zu nehmen, während sie bei Nacht allerdings die Stürmenden längere Zeit hätten aufhalten können. Zwischen den Zäunen der Eggen ließ sich recht gut hindurchspringen, wenn dieselben nicht rasch genug von den mitgenommenen Sandbüchsen bedeckt waren, und die Messer der spanischen Reiter fielen im Ueberdruß den gewichtigen Antrieben. Auch die Barrikade auf der Chaußee zwischen den Schanzen Nr. 4 und 5 wurde schnell bei Seite geräumt und die durch einen Graben unterbrochene Kommunikation so weit hergestellt, daß selbst Kanonen bald die Herstraße passiren konnten. Der Sturm auf jede einzelne Schanze wurde durch gleichzeitig von rechts und links her antretende Colonnen ausgeführt, die mit Vermeidung der geradeen Linie sich in Zickzackwendungen die Anhöhen hinauf arbeiteten, um dem Kartätschen- und Kleingewehrfeuer eine minder sichere Zielscheibe zu gewähren. Die Schanze Nr. 1 wurde besonders nachdrücklich vertheidigt; dieselbe ward vom 60. und 35. Regiment erkümmert. Nr. 2 war schon seit dem vorigen Tage ausgebrannt und verlassen. Nachdem Nr. 3 genommen war, begann der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfs, wobei u. A. Sekondeleutnant Graf Schulenburg vom 35. Regiment den Helbentod fand. Die Schanze Nr. 6 war eine der ersten, welche von den Pionieren der 7. Ingenieurcompagnie und einigen Compagnien des Garderegiments „Königin Elisabeth“ erobert ward. Nr. 7 wurde zuerst durch Hauptmann v. Hellner und Lieutenant v. Treskow vom 18. Regiment mit ihren Leuten erklommen. Bei Nr. 8 und 9 waren das Leibregiment und die Garden engagirt. Das Leibregiment focht auch besonders mannhaft an der nördlichen Schanze des Brückenkopfs; die 12. Compagnie desselben hatte 12 Tode und 44 Verwundete, und von der 9. Compagnie wurden 22 Mann blesirt. Vom 60. Regiment ist u. A. Lieutenant Malir von der 7. Compagnie des 2. Bataillons schwer in der Schulter verwundet. — Die Dänen hatten in der Nähe des Usener Sundes eine Anzahl trefflich eingerichteter Baracken und Zelte aufgeführt, in welchen sich namentlich viele wollene Decken befanden; u. A. erbeutete die 5. Compagnie des Leibregiments Mann für Mann eine solche Decke. — Zur Beerdigung der Todten bestellte eine 24stündige Waffenruhe, bis heute Nachmittag um 6 Uhr. Graf Arnim von den rothen Husaren war diesen Morgen als Parlamentär nach Sonderburg gefandt, um die Räumung der Insel Allen in 24 Stunden zu fordern, andernfalls die Besetzung Jütlands durch preussische Truppen anzukündigen. Mit ihm kehrte ein dänischer Stabsarzt zurück, um die Auslieferung sämtlicher Leichen der gefallenen Dänen zu erbitten, welche man auf Allen zu beerdigen wünscht. Unter den Gefangenen befinden sich nur wenige Schleswiger und ein Schwede.

Flensburg, d. 20. April. Von der hiesigen Commandantur sind 14 Tachten requirirt worden, welche seit vorgestern Abend bis zur Stunde abwechselnd von Glücksburg die Verwundeten nach hier transportiren. Außerdem ist der Transport pr. Achse bis jetzt ebenfalls ein permanenter geblieben, so daß bis jetzt schon nahe an tausend Verwundete hier eingetroffen sein dürften. Freilich sind darunter fast mehr Dänen als Preußen. Sowohl auf den Wagen wie auch in den Schiffen hat mancher Schwerverwundete während des Transports seinen Geist aufgegeben und ist in Flensburg als Leiche abgeladen worden. Auch der dänische General Du Plat, welcher vor dem Felzuge in Rendsburg als Divisionschef gestanden hat und am 18. als schwer verwundet auf dem Felde von den Preußen aufgenommen worden ist, verschied gleich in der ersten Stunde auf dem Transporte. Die Todtengräber arbeiten seit gestern Morgen sehr angestrengt und sind über 100 Särge in verschiedenen Partien nach den ziemlich überfüllten Lazarethen geschafft worden. Heute Nachmittag 4 Uhr soll das allgemeine Begräbniß stattfinden. — Ueber die Haltung der hiesigen Einwohner, je nach ihrer politischen Färbung, bei Gelegenheit der Ankunft der Gefangenen wie der Verwundeten, wäre sehr viel zu sagen; die deutsche

Bekanntmachungen.

Nachfolgende, auf der großen Wüste bei Alstedt, Landgrafodauer Forst, aufgearbeitete Werthlöcher, als:

- 1) **Kahlschlag an der Horncke,**
66 Stück birchene Abschnitte,
241 = dergl. Leiterbäume,
6 = Krumbholz;
- 2) **Kahlschlag am untern Heuweg,**
76 Stück birchene Abschnitte,
244 = dergl. Leiterbäume,
18 = Krumbholz und
1 = aspener Abschnitt, 60 Zoll Umfang, 16 Fuß Länge,

sollen
Sonnabend den 7. Mai d. J. früh 9 Uhr bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, bei Regenwetter in der Schenke zu Landgrafroda, meistbietend verkauft werden.
Anfang: Horncke.

Schloß Alstedt, den 14. April 1864.
Das Großherzogl. S. Rechnungsamt.
Stöcker.

Offene Zeichenlehrerstelle.

An der hiesigen Realschule I. Ordnung soll die Stelle eines Zeichenlehrers, welcher den jetzigen Anforderungen der Realschulen genügt, baldmöglichst besetzt werden, gegen ein Jahresgehalt bis zu 400 R. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Zeugnisse binnen 14 Tagen einreichen.
Merleberg, den 19. April 1864.

Der Magistrat.
gez. Rohde.

Englischen Unterricht

ertheilt **Dr. Aue**, Königsstraße Nr. 8.
(19 Jahre Lehrer in England).

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In Merleberg soll ein Haus, worinnen seit vielen Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben worden ist, verkauft werden. Dasselbe liegt mitten, und in frequentester Lage der Stadt und dürfte sich eben seiner guten Lage wegen auch zu jedem andern Geschäft gut eignen.
Alles Nähere bei

Heinr. Schulze jun. in Merleberg.

Auction.

Am 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen im **Lorenz'schen** Hause zu Siebichenstein Nr. 6 mehrere Nachlaß-Gegenstände, worunter 1 Schreibsekretair mit Glasaufsatz, 1 Kommode, Tische, gepolsterte Stühle, Bettstellen und diverse Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Futter- und Zuckerrübenkern verkauft billigt **G. Berendt** in Dreßlich.

Ein erfahrener, verheiratheter Oekonomie-Inspektor sucht zum 1. Juli dieses Jahres ein anderweitiges Unterkommen.

Ueber seine Verhältnisse sowohl, als wie über seine Fähigkeiten wird Herr **Bruno Fochmann** in Raumburg a/S. die nöthige Auskunft ertheilen.

Ein junges Mädchen, welches in der Kochkunst sich noch vervollkommen will, sucht Stellung. Offerten nimmt entgegen
Getreidehändler **Schmidt** in Eisleben.

Blaschälge bei **F. Lange's Söhne**.

Taglich frisch gebrannter

- **Echter, kleinbohniger Mocca-Kaffee** à Pfund 15 Sgr. 4 Pf.
- **Extraseiner, grossbohn. Menado-** à Pfund 15 Sgr. - Pf.
- **Feinschmeckender Java-** à Pfund 14 Sgr. - Pf.
- **Reinschmeckender Lagueyra-** à Pfund 12 Sgr. 6 Pf.

bei **Carl Deichmann, Leipzigerstrasse 84.**

Le Conservateur.

Der **Conservateur**, eine auf Gegenseitigkeit gegründete „Aussteuer- und Versorgungs-Kasse“, domicilirt in Paris und hat im vorigen Jahre die Concession für das Königreich Preußen durch die Staatsregierung erlangt.

Seit seiner Gründung im Jahre 1844 hat sich der **Conservateur** einer allgemeinen lebhaften Theilnehmung und Anerkennung des Publicums zu erfreuen gehabt und sich namentlich auch in die höheren Kreise der Gesellschaft einzubürgern gewußt.

Der amtliche Bericht für das abgeschlossene Geschäftsjahr ergibt den Abschluß neuer Policen mit einer Prämien-Summe von 15,791,986 Francs. Diese glänzenden Resultate verdankt die Gesellschaft ihrer Solidität, weil die Prämien verhältnißmäßig gering sind und die eingezahlten Beiträge bis zur Auszahlung der Versicherungssumme in unveränderlichen französischen Staatsrenten fruchtbringend angelegt werden.

Der Unterzeichnete, zum **General-Agenten** für die Provinz Sachsen ernannt, empfiehlt dies wohlthätige Institut nach bester Ueberszeugung dem interessirenden Publikum.

Statuten, Jahresberichte und Prospekte liegen zur gefälligen Einsicht bereit. — Agenten werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Halle a/S., im April 1864.

Ferd. Randel,

General-Agent für die Provinz Sachsen.

Verkauf.

- 1 Bügel-Dampfpfeispumpe 3,5" Dm. und 10" Hüb.
 - 1 Bügel-Dampflastpumpe 6" Dm. und 15" Hüb.
 - 3 hydr. Schlammpressen à 24" □ und 7" Stempel-Dm. mit compl. Saug- u. Druckwert.
 - 3 gußeis. Dactische;
 - 4 schmiedeis. Carbonatationsgefäße mit nach compl. Garnitur
à 4' hoch, 4,5' lang, 4' breit,
 - und
4 schmiedeis. Absackkasten mit Schwentrohr
à 4' hoch, 3,5' lang, 4,5' breit,
- zur II. Carbonatation nach dem Jelinek'schen Verfahren sich eignend,
sowohl als übercomplett, doch im besten Zustande zum Verkauf auf der Zuckersabrik Mucrona bei Alstedt a/S.

S. Adam in Byck, Agent für den An- und Verkauf von Häusern, Gütern u. c. empfiehlt sich unter Zusicherung streng reeller Bedienung bestens.

NB. Die **Villau-Königsberg-Bycker Bahn** (Ostpreussische Südbahn) ist bereits im Bau begriffen.

Merseburger Bitter-Bier

in 1/2, 1/3, 1/4 Lo., 1/2 Flaschen empfiehlt die **Bier-Niederlage**, Alter Markt 3.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 23, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger Bandagen.

Boden- u. Niederlagsräume, vorzüglich geeignet zur Lagerung von Getreide, Rohzucker u. c. bei **Klinckhardt & Schreiber**.

Salonhölzer, sowie lange starke **Wachs- und Kerzen** billigt bei **Carl Haring**, Brüderstraße Nr. 16.

Chinesisches Haarfärbemittel,

das vorzüglichste, um damit Kopf-, Augenbraunen- und Barthaare sofort und für die Dauer ächt braun oder schwarz färben zu können. Im Nichtwirkungsfall wird der Betrag zurückgezahlt. à Fl. 12 1/2 Sgr.
Helmbold & Co.

Mineralwässer,

künstliche wie natürliche, in allen Gattungen bei

Helmbold & Co.,

vis à vis der alten Post, Leipzigerstr. Nr. 109.

Eine nahhafte Windmühle mit 5 Morgen Land ist für 1600 R. zu verkaufen.
F. Schiller in Erfurt.

Diemitz.

Heute Sonnabend **Fladen, Speck**: und die **Kaffeebuchen**.

Passendorf.

Cashhof „zur Stadt Halle“.
Sonntag den 21. April Mädchenstanz, wozu freundlichst einladet **Otto Träger**.

Dem braven Patrioten Herrn Faktor **Schröter** in Sönnern dafür ein feuriges Lebehoch, daß er der Einzige war, welcher öffentlich die Freude hiesiger Stadt über den Duppeler Sieg, und zwar durch Kanonen-Salven verkündigte.
Sönnern, d. 21. April 1864.
Unus pro multis.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Den 21. d. M. treffe ich mit einem Transport guter Ader- und Spannpferde in Raumburg ein. **L. Wuse.**

Aetz-Natron zum Seifenochen

bei **Helmbold & Co.**, vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Nur auf diesem Wege empfehlen sich als Verlobte:

Emilie Meise,

Carl Ackermann.

Zellewitz. Gerbshädt.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. M. starb nach langen schweren Leiden mein guter mit unvergeßlicher Mann und unser guter Sohn und Bruder **Gustav Loeffsche**, welches wir hierdurch seinen auswärtigen Freunden mittheilen. Wer denselben kannte, wird unseren großen Verlust zu würdigen wissen. Herzlichen Dank dem Herrn Superintendenten **Dryander** für die trostreichen Worte am Grabe, als auch während seiner Krankheit, so wie allen Denen, welche seinen Sarg mit Kranzen schmückten und denselben nach seiner Ruhestätte begleiteten.
Halle, den 20. April 1864.

Die tiefbetrübte Wittwe

Henriette Loeffsche geb. **Holzweißig,**

nebst Mutter und Geschwistern.

30

William Shakespeares

300jähriger Geburtstagsfeier

am 23. April 1864.

Der holde Frühling küßt die Erde wieder,
Die Blüten sind vom Winterschlaf erwacht,
In Wald und Feld erklingen Jubellieder,
Die Sonne lächelt mild in goldner Pracht, —
Und still in alle Herzen senkt sich nieder
Des Lebens Hauch mit süßer Liebesmacht;
Da tönt's wie Glocken rings in allen Landen:
Ein Dichtergenius ist heut' erstanden!

Seit auf dem Briteniland er geboren
Sind drei Jahrhunderte dahingeraucht;
Doch was er schuf, bleibt ewig unverloren,
So lang' ein Volk noch Lied' und Worte taucht:
Die ganze Menschheit hat sich ihn erkoren
Zu ihrem Priesler, dem sie gläubig laucht,
Und Millionen heut' andächtig wallen
Im Geist an seine Gruft, in Stratford's Hallen. —

Als längst zu Staub zerfallen die Gebeine,
Erkand sein Geist bei uns zum Leben ganz;
Noch immer birgt vor ihm sich das Gemeine,
Wie Rebel weichen vor der Sonne Glanz,
Sein Antlitz leuchtet mit verklärtem Scheine,
Drum setz ihm auf das Haupt den vollen Kranz:
„Ein Dichter jeder Zoll!“ Des Geistes Krone
Berleih ihm Gott vom höchsten Himmelsthrone.

Der Geistesfrühling, der von ihm entzündet,
Sei jedem Land und Volk bereinigt bescheert,
Und wie ein Evangelium verkündet,
Was uns die Bibel seiner Weisheit lehrt,
Bis daß, durch schönste Menschlichkeit begründet,
Des goldenen Friedens Herrschaft wiederkehrt. —
O Genius, der Du uns neu geboren,
Zum Leisten sei Dein göttlich Licht erkoren.

Th. S.

Der wahrhaft große Dichter lebt und dichtet nicht bloß für sein Volk und für das Land, wo er geboren, nicht bloß den Geist seiner eigenen Nationalität offenbart er, — nein, er lebt und dichtet für die ganze Menschheit, sein Geist geht auf in dem Geist des Menschengeschlechtes, in dem Geiste des wahren Dichters spiegelt sich der Genius des Universums wieder. So gehört auch „der große Dichter, der in Stratford's Hallen schläft“, so gehört auch William Shakespeare, dessen dreihundertjähriges Geburtsfest nicht bloß die britische Nation, sondern die ganze gebildete Welt am 23. April feiert, allen Zeiten und allen Völkern an. Und kraft dieser Universalität beharrte auch Shakespeare die Zeit, von welcher er getragen wurde, wiederum mit seinem Geiste. Wie ein Prophet der gesammten Menschheit sieht er an der Grenze zweier Jahrhunderte: zurück blickt er auf die schwebende Herrlichkeit und Größe des Mittelalters, vorwärts schaut er in die neue moderne Zeit, deren Pforten sich bereits öffnen. —

Das 16. Jahrhundert, in dem der Dichter geboren wurde, legte den Grund zu Englands Größe. Außerordentliche Bewegungen im religiösen und politischen Leben fanden statt. Hatte schon Heinrich's VIII. Uebertritt zum Protestantismus großen Eindruck hervorgebracht, so war es insbesondere die Regierung Elisabeth's, unter der die Reformation sich das Haupt erheben durfte. Hand in Hand damit gingen bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Politik: glückliche Kämpfe Englands für die religiöse Freiheit der Protestanten in Frankreich und in den Niederlanden. Dazu kamen Eroberungen in Westindien, sowie Entdeckungen in fremden Welttheilen. Besonders aber steigerte der Sieg über Philipps unüberwindliche Armada das politische Bewußtsein bis zur poetischen Begeisterung. Am 29. September 1588 hielt Elisabeth ihren großen Triumphzug in England. Mit Recht erinnert Voss daran, daß dieser Sieg über die stolze Flotte Spaniens bedeutend zur höheren Entwicklung der dramatischen Poesie beitrug. Aber auch Handel und Gewerbe sowie die Wissenschaften nahmen einen erfreulichen Aufschwung. Die Königin selbst musicierte, sang und versuchte sich in lyrischen Gedichten. Das Studium des klassischen Alterthums, besonders der Mythologie und Poesie, war durch alle Stände verbreitet. Wir dürfen uns daher gar nicht wundern, wenn wir bei Sh. die Kenntniß der Götterlehre im Munde gewöhnlicher Leute finden. Nebenbei spukte in der Phantasie des Volkes noch der poetische Zauber des Mittelalters. Zauberer, Hexen und Feen, Riesen und Zwerge, Elfen, Kobolde u. s. w. waren noch lebendig im Volksglauben, der auch gewisse Züge poetisch ausschmückte, z. B. die Johannisnacht (vgl. Sh.'s „Sommernachtstraum“). Ebenso lebte die Poesie des Mittelalters noch im Ritterthum fort; denn es wurden noch Turniere und andere ritterliche Spiele veranstaltet. Die alten Sagen und Gesänge von Karl dem Großen, König Artus und seiner Tafelrunde fanden im Wolfe ebenso großen Anklang, als die neueren Erzählungen eines Barboles und Boecaccio, die Gedichte eines Tasso und Arjost, die in Übersetzungen gelesen wurden. Sh. selbst benutzte derartige italienische Novellen zu dramatischen Sujets. Endlich hing das Volk noch fest an den alten überkommenen Gebräuchen des Mittelalters. So war es Sitte, daß am Spielertage die Burche mit den Mädchen die Kleider tauschten; am heil. Dreikönigstage wurden Maskeraden gehalten. Am 1. Mai wurde zur Fier des eingezogenen Frühlings der sog. Malbaum errichtet, um den die Jugend tanzte. Die schöne Jungfrau wurde zur Malbkönigin erwählt. Ähnliche Feste fanden zu Pfingsten und nach der Ernte statt. Wandernde Schauspielerbanden führten in Kapellen und Sälen ihre Stücke ohne alle Escerice und Dekorationspracht auf; die weiblichen Rollen besaßen sich

wie bei den Griechen und Römern in den Händen von Männern. Diese Sitte erkennen wir aus Sh.'s „Sommernachtstraum“, „Zähmung der Widerspenstigen“ und besonders aus dem „Hamlet.“ So sehen wir nicht selten Mittelalter und Alterthum in einander verlaufen; neben den Hexen erscheint die Hekate im „Macbeth“; im „Sommernachtstraum“ treten Theseus und Hippolyta auf. Daneben treiben Esen ihren Scherz.

Das Wenige, was wir von Sh.'s Leben wissen, möge jetzt folgen. William Sh. wurde am 23. April 1564, wie schon erwähnt, im Städtchen Stratford am Avonflusse in der Grafschaft Warwick geboren. Nach den Daten, die Ulrich in seinem trefflichen Buche „über Shakespeares dramatische Kunst“ anführt, ist der Geburtstag des Dichters nur mit großer Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Der Vater des Dichters, John Shakespeare, war ein wohlhabender Mann, ursprünglich wahrscheinlich Handschuhmacher, später Wollhändler bis etwa zum Jahre 1576, von wo er in seinen Vermögensumständen sehr zurückgekommen, noch bis 1601 lebte. Die Mutter hieß Mary und starb 1608. Von sieben Geschwimern des Dichters blieb nur eine Schwester am Leben. Bereits in seinem 19. Lebensjahre verheiratete sich der junge, damals noch unbekannt Dichter mit einer acht Jahre älteren Frau, Anna Hathaway, die ihn mehrere Jahre überlebte. Diese Ehe war nicht glücklich. Nach der Geburt von Zwillingen (1585) ging Sh. nach London, indem er seine Familie zurückließ. Offenbar nur die Noth trieb ihn dazu, im Park des Schloßes Charleotte, mit einigen lustigen Gesellen unerlaubterweise dem edlen Waldwerk obzuliegen. Einige darauf bezügliche Anekdoten, die uns der Volksmund überliefert hat, knüpfen sich an jenen Ort. Der damalige Wächter, Sir Thomas Lucy, verstand keinen Scherz, sondern sperrte die jagd-lustigen Burche vierundzwanzig Stunden ein. Als Sh. sich durch ein beißendes Spottgedicht rächte, das er bei Nacht an die Parkthüre geklebt, beabsichtigte der getränkte Junker einen Criminalproceß gegen den Dichter einzuleiten, dem dieser sich aber durch eine schnelle Flucht nach London entzog, wo er Schauspieler wurde. Sicher ist, daß er im Jahre 1599 in London als Schauspieler angestellt war; unzweifelhaft aber auf Empfehlung beruht die Anekdote, daß er anfangs für vornehme Herren am Theater die Pferde gehalten habe. Gleichwohl liegt eine tief poetische Wahrheit in dieser volkstümlichen Tradition: Sh. hat von der Pse herauf dienen und sich mühsam emporarbeiten müssen. Uebrigens blieb er zeitlebens nur ein mittelmäßiger Schauspieler, was wir schon aus psychologischen Gründen schließen dürfen. Ein großer Dichter kann nie zugleich ein großer Schauspieler sein. Der griech. Dichter Sophokles, unser Schiller und selbst auch Goethe liefern den Beweis dafür. Sh. verdankte also offenbar seinen Ruhm ausschließlich seinem Dichtergenius, zumal er nur bis 1603 [oder 1606 (?)] auftrat. Im Jahre 1597 hatte er bereits die Sonnenhöhe seines Ruhmes fast erreicht und besaß sich äußerlich in wohlhabenden Verhältnissen, so daß er mit vielen hohen Persönlichkeiten verkehren konnte und sich selbst den Beifall der großen Elisabeth errang. Die Sage spricht sogar von einem zarten Verhältnis zwischen Vidon. Doch wir wollen dem großen Genius nichts anbinden, zumal wir über die Entwicklung seines inneren Seelenlebens leider sehr wenig wissen. Besonderes Interesse gewähren in dieser Beziehung die an einen edlen Freund, in dem der Dichter sich gleichsam selbst schaute und verherrlichte, gerichteten 154 Sonette. Eigentliche Selbstbekennnisse, die sich in Schillers Stücken nachweisen lassen, finden sich in seinem viel zu objectiv gehaltenen Dramen nicht; wohl aber dürfen wir aus dem Gesammtinhalte auf die jedesmalige Gemüthsstimmung des Dichters bei der Dichtung schließen. Wie können nun 4 solche Entwicklungsstadien

unterscheiden. Die erste Periode beginnt von 1587 und reicht bis 1592; sie umfaßt die Jugendstücke des Dichters: „Perikles, Titus Andronicus, Komödie der Frrungen, Verlorene Liebesmühe, die beiden Veronefer, Heinrich VI.“ Er lehnt sich darin noch an die älteren Dramatiker an, in den Tragödien zeigt er noch große Schroffheit, sein Wiß in den Komödien besteht miß bios aus Wortspielen und Verwechslungen. Die zweite Periode reicht bis 1597; in sie fallen die historischen Stücke „Richard III., Richard II., König Johann, Heinrich IV., Romeo und Julie, die Tragödie der Liebe, die Verzählung der Widerspenftigen und Ende gut, Alles gut.“ In diesen Jahren schweigt die Muse des Dichters in ihrem Frühlinge; sein tragisches Pathos, sein Innegehalt wird tiefer, daneben zeigt sich ein elegisch versöhnendes Element, endlich der Wiß fängt an sachlicher zu werden. Die dritte Periode von 1598—1605 umfaßt den „Sommer nachtstraum, Heinrich V., Hamlet, Kaufmann von Venedig, Wie es Euch gefällt, Was Ihr wollt, Die lustigen Weiber, Viel Lärm um nichts, König Lear“, also die vollendeten Lustspiele und erschütterndsten Tragödien. Sh. steht hier auf dem Gipfel-punkte seines Ruhmes; welche Gedanken tiefe in König Lear und im Hamlet, welch ein Uebermuth des Wißes, welch eine Fülle von Komik in seinen köstlichen Lustspielen! Endlich die vierte Periode reicht bis 1614 oder 1615. In sie gehören die römischen Dramen „Julius Cäsar, Antonius und Cleopatra, Coriolan, Troilus und Cressida, Timon von Athen, ein völliges Nachstück voll Melancholie, Maß für Maß, Macbeth, Cymbeline, Heinrich VIII., Dohello, der Sturm und das Wintermärchen.“ Der Dichter ist darin von der sonnigen Höhe einer heiteren Lebensanschauung zur dunkelen Tiefe trübten Ernstes herabgesunken, welcher sich auch in den damals gedichteten Sonnetten zeigt. Selbst über seinen Komödien, die zum Theil Gelegenheitsstücke sind, breitet sich eine elegische Wehmuth aus; das ganze Leben erschien ihm schal und nichtig. Mit welcher düsterer Stimmung sein starker Geist in die Zukunft blickte, zeigt auch die Grabchrift, welche sich der Dichter selbst schrieb:

„D lieber Freund, bist du ein guter Christ,
Laß ruh'n den Staub, der hier verschlossen ist.
Gefegnet sei, wer diesen Grabstein ehrt,
Es sei verflucht, wer mein Gebein verfehlet!“

Man hat ihn geschenkt, den Fluch des Sängers, keine frevelnde Hand hat an seinem Steine gerührt; selbst die Puritaner, die Zerstörer aller roman-tischen Denkmale, bebten vor diesem Fluche zurück. — Bereits 1613 hatte Sh. London verlassen; sein 52. Geburtstag sollte auch sein Tobestag werden. William Sh. verschied zu Stratford am 23. April 1616. Dort in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit liegt der große Todte nebst seiner Gattin, seiner Tochter Susanna und mehreren Verwandten begraben. In einer Nische der Seitenwand befindet sich eine Büste des Dichters; unter ihr hängt eine Tafel, die als Inschrift ein lateinisches Distichon folgenden Inhalts trägt:

„Nestor an Sinn, an Wiß ein Sokrates, Bruder Virgileus,
Ruht er, von Allen demein, drunten und lebt im Olymp.“

Die oben erwähnte Grabchrift ist noch heute zu lesen. So besitzen wir von dem unerlöschlichen Genius nur noch sein Geburtshaus und sein Grab-stätte so dicht bei einander; doch welch reiches Leben liegt dazwischen, wahrlich eine unendliche von ihm geschaffene Welt. —

Sieben Jahre nach seinem Tode ward ihm in Stratford jenseits Monu-ment gesetzt, doch erst 125 Jahre darnach ein solches in der Westminster-Abtei. Sein herrlichstes Denkmal aber werden für alle Zeiten seine un-sterblichen Werke bleiben. —

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß Sh. nicht bios für sein Volk, sondern für die ganze Menschheit gedichtet und von allen Völkern Europa's haben wir Deutsche am allerersten das Recht, ihn unser nennen zu dürfen. Denn er ist Fleisch von unserm Fleisch, Wein von unserm Wein und der Geist seiner Dichtungen ist mit dem unserer Dichter innig verwandt. Ja, bei uns hat er im vorigen Jahrhundert seine Auf-erstehung gefeiert. Sh., der Eckstein, der so lange unter dem Schutz der Schulweisheit und des Formelwesens begraben lag, wurde zum Fundament unserer neueren klassischen Literatur. Man hat ihn eben so

wahr den „ Brennpunkt der Genialität“ genannt, wie man ihn den „dramatischen Messias“ nennen könnte, der bei seinen Lebzeiten dem übrigen Europa fast völlig unbekannt blieb. Aber wie die Sonne allen Völkern leuchtet, so sollen die leuchtenden Rabien seines Geistes auf die ganze Menschheit wärmend und belebend herniederstrahlen. Huldigen nicht auch unsere größten Dichter dem Genius des großen Briten? Les-sing wies mit Fingern auf Sh. hin, als auf das Genie, an dem sich Genies entzünden könnten, Wieland führte uns zuerst in sein Heilig-thum ein, Schiller trank in vollen Zügen den Feuerwein der staatsper-tischen Poesie und Goethe's Geist ward von seiner Weisheit und Hobeit erfüllt. Und wie man den Homer die „Bibel der Alten“ genannt hat, so könnte man Sh. unsere moderne Bibel nennen; denn welcher Dichter heut uns sonst noch einen so unerhöchlichen Reichtum von tiefen Gedanken und wahrhaft göttlicher Weisheit? Wer rührt so wie er wie ein zürnender Gott das Gemissen des verstockten Sünder's? Wer ruft so wie er Völker zur Klage und Könige zum Gericht. Wer hat das hohe Lied der Liebe schöner gesungen als er in „Romeo und Julie“? Wer vermag den Zauber des Eisenreiches tieblicher zu schildern, als er es in seinem „Sommernachtstraum“ gethan hat. Selbst wenn er Geister heraufbeschwört und Herten und Gespenster uns vorführt, so trägt er „die fruchtbarste kühnste Phantastie in das Reich der Natur hinein“; wir müssen selbst an Wesen, die nur in unserer Einbildungskraft leben, glauben, als existirten sie wirklich. —

Sh. wechselt oft mit Zeit und Ort auf der Bühne, aber er ver-legt nie die Einheit der Handlung. Sein großer Genius schuf sich, was den Bau seiner Dramen anlangt, eigene Gesetze, indem er die Ka-tastroph selten durch eine einzige Handlung einleitet, sondern durch eine fortlaufende Kette von Ereignissen herbeiführt. Charakteristisch ist es ferner, daß er den Humor und Wiß als echt künstlerisches Moment in die Tragödie eingeführt, was selbst Schiller und Goethe mißverstanden und als ein possenhaftes, störendes Element betrachteten. Aber die Wirkung des Tragischen wird ja durch den Wiß nicht gestört, sondern vielmehr verstärkt und durch den Contrast noch erschütternder. Man denke nur an den Macbeth im „König Lear“, welche tiefinnigen Wahrheiten spricht er mit lachendem Munde? Welch eine urkom-ische Figur ist Falstaff in Heinrich IV., der seine schlagartige Wirkung niemals verfehlen wird? Freilich dem Blick des Ungeweihten erscheint Sh., der Freund der ungeschminkten Wahrheit, der die Sünde in ihrer nackten Gestalt zeichnet, — und hierin thut er es der heiligen Schrift nach — wohl gar als unsittlich und frivol; doch wer mit Ehrfurcht und reiner Fessnung sein Heiligthum betritt, der vernimmt, wie in dem Tempel des delphischen Apollo Orakelsprüche der tiefsten Weisheit, der steht den hohen Priester des Göttlichen das ewige Feuer der wahren Religion hüten und die Fäden seiner Tragödien mit kühnlicher Hand weben. —

Es ist deshalb unftreitig eine erfreuliche Tatsache der letzten Decennien, daß Sh.'s Dramen immermehr in Deutschland einbürgern, seitdem Lessing das Ansehen der französischen Bühne durch die Waffen des spa-lepeare'schen Geistes nachhaltig erschüttert und Schlegel's klassische Uebersetzung den Weg zum näheren Verständniß seiner Werke gebahnt hat. Ganz volksthümlich freilich kann Sh. schon deshalb nicht werden, weil seine Dramen nur auf Hofbühnen und großen Stadtthea-tern würdig in Scene gehen können. Schlegel hat zuerst seine Klein-größe dargehan; seitdem haben die Schriften von Tieck, Ulrich, Krieger, Gerwinus, Kreyssig u. A. ihm dem deutschen Volke noch näher gebracht; auch vortreffliche Vorleser seiner Dramen wie Tieck, Hol-zei, Palleske, der gegenwärtig ein umfassendes Werk über ihn unter der Feder hat, haben dazu beigetragen. Und mit Recht feiert Deutsch-land sein Geburtsfest; fast auf allen größeren Bühnen finden Festscheu-erungen statt, am bedeutendsten aber wird die Feier in Weimar sein, bei welcher neben anderen literarischen Notabilitäten auch Professor Ulrich, ein willkommener Repräsentant von Halle, zur Berathung über eine dem Andenken Shakespeare's zu widmende dauernde Stiftung, anwesend sein wird.

Möge die Feier des erhabenen Meisters überall eine würdige, möge sie überall ein schöner Cultus des Genius ächter und edelster Humanität sein! Theodor Geseky.

Aus der Provinz Sachsen.

— Der glorreiche Sieg der preussischen Waffen für Deutschlands Recht und Ehre auf dem Kampffeld von Düppel hat nicht nur in größern Städten uneres Vaterlandes, wie in Berlin, Breslau, Magdeburg u. öffentliche Kundgebungen des freudigsten Jubels hervorgerufen, auch an kleinerm Orten hat das patriotische Gefühl lebendigsten Ausdruck gefunden. So geht uns aus Mühlberg a. d. E. nachfol-gende Mittheilung vom 20. d. M. über die dortige Siegesfeier zu:

Die Stadt Mühlberg war gestern vom frühen Morgen an nach Eingang der Nachrichten von der Einnahme der Düppeler Stän-gen in der freudigsten Bewegung. Schon Vormittags 11 Uhr prangte die Stadt im Festschmuck. Die preussischen Fahnen wehten von den Dächern herab. Auf dem Neusäcker Markt wurden um diese Zeit auch der Choral: Nun danket Alle Gott und die bekannten vaterlän-dischen Lieder mit Musikbegleitung unter Betheiligung sämmtlicher Schu-len von den Anwesenden gesungen. Am Abend wurde die Stadt wäh-rend des Juges des Schützenkorps durch die Straßen illuminirt und vor dem mit bengalischen Flammen erhellten Rathhaus dem Könige als obersten Kriegsherrn, dem Prinzen Friedrich Karl als heldenmüthigen Führer der preussischen Armee und dem preussischen Heere selbst ein dreifaches Hoch ausgebracht.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 25. April 1864 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Definitive Sitzung.

- 1) Vorschläge wegen Heizung und Beleuchtung der Turnhalle.
- 2) Erweiterung auf den Beschluß wegen Behandlung der Anträge auf Gehaltsverbesserungen.
- 3) Begung eines Plattenrottoirs vor einem Hause in der Bahnhofstraße.
- 4) Uebernahme der Pfasterunterhaltung in der Königs-, Blücher-, Bahnhof- und Lanowstraße.
- 5) Plattenbelegung des Bürgersteigs längs des Pfännerfüßen-Gebäudes in der Schmeerstraße.
- 6) Verbreiterung des Bürgersteigs an der Reitbahn.
- 7) Herstellung der Beobachtungen des Grundstücks gr. Sandberg Nr. 1.
- 8) Genehmigung einer Straßenregulirung.
- 9) Ueberschreitungen des Kämmerei-Guts pro 1863.

Geschlossene Sitzung.

- 1) Wiederbesetzung einer Stelle.
 - 2) Wahl zweier Magistrats-Mit-glieder.
 - 3) Anstellung eines Beamten.
 - 4) Entbindung eines Lehrers vom Nachmittags-Unterricht.
 - 5) Wahl eines Armen-Vorstehers.
- Der Vorsteher der Stadtverordneten Godecke.

Telegraphische Depesche.

Hamburg, d. 22. April. Der König von Preußen sagte in Flensburg, die Sache der Herzogthümer sei ihm eine heilige; das mit Ernst begonnene Werk werde ebenso beendet werden. Man könne versichert sein, daß das Blut seiner Kinder nicht umsonst vergossen worden. — Der Magistrat und die Stadtverordneten von Kiel schicken eine Deputation zur Begrüßung des Königs nach Flensburg und haben sämmtliche Communen Holsteins zur Betheiligung aufgefordert.

Deutschland.

Berlin, d. 22. April. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, sagte Sr. Maj. der König am Montag Vormittag zu den Offizieren und Soldaten des Füsilier-Bataillons des Kaiser Franz-Regiments, als er ihnen die eben empfangene Depesche über die Erstürmung der Düppeler Schanzen vorgelesen hatte: „Ich weiß, daß Ihr, wenn Ihr da gewesen, dasselbe geleistet hätten. Viele unserer Kameraden bluten zwar auf dem Schlachtfelde, aber der Erfolg ist ein großer, und Ich rechne diesen Tag für einen der schönsten Meines Lebens. Unsere brave Armee lebe hoch!“

Sr. Majestät der König hat, wie die „Zeid. Corresp.“ meldet, seinem hohen Altkirnen, dem Kaiser von Oesterreich, sofort am Siegestage die Nachricht von der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch Telegramm mitgeteilt. Der Schluß desselben lautete: „Unsere Truppen sind jetzt quitt!“

Der Kaiser Louis Napoleon hat Sr. Majestät dem König vorzugeschickt durch Telegramm auf das Herzliche Glück gewünscht zu der so glorreichen Befreiung der preussischen Armee. Bemerkenswerth ist der Schluß des Telegramms, welcher dahin angegeben wird: „Ich bin überzeugt, daß Monarchen und Länder, deren Völker von gleichem Eifer erfüllt, deren Armeen gleich tüchtig sind, die Bestimmung haben, in Frieden und Freundschaft miteinander zu gehen.“ — Auch von den Höfen zu St. Petersburg und Dresden sind Glückwünsche eingetroffen.

Aus Wien, d. 21. April, 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags, wird der „Even. Ztg.“ telegraphirt: „Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Karl für den Sieg von Düppel das Commando-Kreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen. Wie berichtet wird, ist man hier mit der Absicht Preußens nicht einverstanden, ganz Südtirol zu besetzen und Fribérica zu belagern.“

Der evangelische Ober-Kirchenrath hat an die Vorstehenden der Confinorien folgendes Telegramm erlassen: „Im Vollgefühl des Dankes für den glorreichen Sieg bei Düppel haben Sr. Majestät angeordnet, daß am nächsten Sonntag in allen Kirchen des Landes diesem Danke in einem freien Gebete nach dem Schluß der Predigt Ausdruck gegeben werde. Hiernach ist das Weitere sofort zu veranlassen. Berlin, den 20. April 1864, Nachmittags 4 Uhr.“

Am Mittwoch Abend um 9 Uhr sind mit der Hamburger Eisenbahn circa 420 dänische Kriegsgefangene unter Begleitung von 1 Offizier und 24 Mann hier eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Hamburger Bahnhofe warm bekleidet und setzten gegen 12 Uhr Nachts per Extrazug auf der Verbindungs- resp. Frankfurter Eisenbahn die Fahrt nach Gosel weiter fort. Ebenso trafen gestern Nachmittags mit dem Hamburger Eisenbahzuge circa 1000 Mann dänische Kriegsgefangene, darunter 13 Offiziere, unter Bedeckung von 1 Offizier und etwa 60 Mann hier ein, wurden ebenfalls auf dem Hamburger Bahnhofe warm bekleidet und fuhrten nach etwa 1 1/2 stündigem Aufenthalt mit der Verbindungsbahn nach dem Frankfurter Bahnhof. Von hier gingen die Gefangenen, in drei Transporte getheilt, weiter, und zwar 8 Offiziere und 500 Mann unter 1 Offizier und 32 Mann Bedeckung, nach Vöslau, 5 Offiziere und circa 350 Mann unter 1 Offizier und 25 Mann Bedeckung nach Warlubien per Eisenbahn und von da per Fußmarsch nach Graudenz, und der Rest der Gefangenen, einige 80 Mann, unter 1 Offizier und 4 Mann Bedeckung, nach Gosel.

In einem von einem Fachmann herührenden Briefe an das „Dr. Journ.“, der vom 17. datirt ist, heißt es über die verschiedene Dauerhaftigkeit der preussischen Geschütze: Wirklich gefechtsuntüchtig hat der Feind nur einige Geschütze gemacht, dagegen haben durch das viele Schießen mehrere 12- und 24-Pfünder, die alle aus Bronze bestehen, so gelitten, daß man sie bald umgießen muß, denn ihre Ringe nutzen sich ab und versehen nach etwa 1500 Schuß ihre Dienste nicht mehr in befriedigender Weise. Die 6-pfündigen, gussstählernen Geschütze hingegen brauchen erst nach 4000 Schuß durch Feilen von der Verbleibung befreit zu werden und sind dann wieder zu allem Dienste tauglich.

Die ministerielle „N. A. S.“ bekämpft, daß der preussische Gesandte in London angewiesen wurde, sich an der Eröffnung der Conferenz nicht zu betheiligen, wenn sie am 20. erfolge, ohne die Ankunft des Herrn v. Bismarck abzuwarten. Dennoch schaltet die englische Regierung als führe sie selbstverständlich das Präsidium im europäischen „Aeropa-gus“. Sie bestand wenigstens formell auf ihrem Vorhaben, und besief die Conferenz zusammen; natürlich verweigerte sich dieselbe, da die neben Dinemarck am nächsten betheiligten Staaten nicht vertreten waren. Die Haltung Englands ist nicht nur eine entschieden feindselige, sondern sie zeugt zugleich von einem so maßlosen Dünkel, daß es offenbar ein großer Fehler war, überhaupt der Einladung nach London zu folgen. Der hohe Uebermuth ist dadurch nur gehäuft worden, und es ist nur zu wünschen, daß die deutschen Conferenz-Gesandten sofort wie-

der London verlassen, wenn man sich dort zu keiner angemessenen Rolle bequem will. England ist das Heineft aller Intriguen und Verschwörungen, die in den letzten Monaten gegen Deutschlands gerechte Sache angezettelt worden sind. Wenn man nach dem Siege von Düppel nicht nach Kopenhagen zu gehen hat, dann ziemt es sich eben so wenig, dem Aufbeher und Secundanten des geschlagenen Feindes die Friedensstiftung in die Hand zu legen.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Wien vom 19. d. M. geschrieben: Man hat hier Grund zu glauben, daß die Londoner Conferenz nicht schon am 25. d., sondern wahrscheinlich erst am 1. Mai ihre wirkliche Thätigkeit beginnen werde, selbst wenn die formelle Eröffnung (wie bereits geschehen) wirklich morgen stattfindet.

Nach neueren Aeußerungen Lord Russells hat es den Anschein, als wenn eine Antwort des Berliner Cabinets auf die Englische Anfrage wegen des Bombardements von Sonderburg überhaupt nicht gegeben, sondern dieselbe mit Bezug darauf abgelehnt sei, daß neutralen Mächten die Legitimation zu derartigen Fragen ganz abgehe. Die „Kreuzzeitung“ hört übrigens, daß die Interpellation über das Bombardement Sonderburgs nicht sofort dasicht, sondern daß der Englische Botschafter eine außerordentliche Fruchtbarkeit an Noten an den Tag legt, welche sich nicht allein auf die Abfertigung widerpenfziger Harbesvögte, oder die Verhaftung dänischer Spione, sondern auch auf die in Schleswig überhaupt getroffenen Verwaltungsmaßregeln erstreckt.

In Folge der Denkschrift, welche der dänische Minister des Auswärtigen, Herr v. Quaabe, an die Signatur-Mächte des Londoner Protokolls gerichtet hat und in welcher er die Truppen der alliierten Armee der Verübung mannigfacher Grausamkeiten beschuldigte, hat, wie die „Börsen-Ztg.“ hört, das diesseitige Cabinet neuerdings an die Signatur-Mächte eine Circular-Depesche gerichtet, in welcher die falschen Angaben des Ministers v. Quaabe als solche bezeichnet und in kräftiger entschiedener Weise zurückgewiesen werden.

Die „Kreuzzeitung“ enthält folgende überaus charakteristische Mittheilung: „In mehreren Zeitungen wird die vollständig erkundete Behauptung colportirt, daß Herr v. Bismarck wiederholt in Privatreisen geäußert habe: „Sie werden sehen, in kurzer Zeit bin ich der populärste Mann in ganz Preußen.“ Wir haben uns über den Grund und Urfund dieser Aeußerung an besserer Quelle erkundigt und können mit Bestimmtheit versichern, daß der Herr Ministerpräsident bestritten, jemals diese oder eine ähnliche Aeußerung gethan zu haben. Wir haben im Gegentheil erzählen hören: Herr v. Bismarck habe geäußert, wie jeder Anflug von Popularität bei der liberalen öffentlichen Meinung ihn unsicher mache und ihn zu einer ersten Selbstprüfung darüber veranlasse, ob er nicht im Begriff stehe, eine politische Thorheit zu begehen. Wenn wir uns an die Aeußerungen erinnern, welche der Herr Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus gemacht hat, so müssen wir die letztere Version für viel wahrscheinlicher als die erstere halten.“

Die ministerielle „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt: „Spricht Dänemark schon durch die angekündigte und nicht ausgeführte Blockade allen Gefahren des Völlerrechts Hohn, was soll man erst zu dem Verfahren sagen, nach welchem neutrale Schiffe, die nicht einmal nach den angeblich blockirten Häfen gehen, angehalten werden! Mit Bedauern sehen wir daher, daß einzelne neutrale Regierungen sich nicht in energischer Weise protestirend gegen ein solches Verfahren aussprechen. Jedemfalls glauben wir die Versicherung geben zu können, daß Preußen auf der Conferenz nicht nur die Rechte der preussischen und deutschen Staatsbürger, sondern auch die der Neutralen gegen das dänische Raubsystem energisch in Schutz nehmen wird.“

Die „Leipz. Ztg.“ meldet aus Frankfurt a. M.: „Es ist die Bestimmung getroffen, daß bei der Bundes-Militärcommission in Frankfurt eine Liquidationscommission behufs der Prüfung und Richtststellung der Rechnungen für die Kosten des in Holstein und Lauenburg befindlichen Bundes-Exekutionskorps gebildet werde und von Vierteljahr zu Vierteljahr die diesfällige Revision und Rechnungsaufstellung bewerkstelligen. Es wird die Liquidationscommission nunmehr zusammentreten und zum ersten Male zur Erfüllung ihrer Aufgabe schreiten. Für die Kosten des Bundes-Civilcommissariates in Holstein und Lauenburg findet eine besondere Abrechnung statt.“

Frankreich.

Paris, d. 19. April. Die Einnahme der Düppeler Schanzen hat hier höchst unangenehm überrascht. Man glaubt zwar nun, daß der Waffenstillstand in der Conferenz durchgehen wird, aber man ist auch erbittert, daß die „heldenmüthige Schar, die das dänische Bollwerk vertheidigte, der Uebermacht hat weichen müssen.“ Dies ist alles, was über die Sprache, welche die französischen Blätter heute führen, zu sagen ist. Diese Sprache ist so unlogisch und in der „Opinion Nationale“, dem „Siecle“, den „Debats“ — doch ich will keine anderen erwähnen, denn sonst müßte ich sie, mit Ausnahme des „Temps“ vielleicht, alle nennen — so einseitig und so beschönigt, daß es jeden Menschen von auch geringer Einsicht betrüben muß. Doch kann ich nicht umhin, einige Betrachtungen zu erwägen, welche die „Opinion Nationale“ (bekanntlich zur sogenannten dynastischen Opposition gehörend) bei Gelegenheit der Einnahme von Düppel macht. „Es geben“, so meint dieselbe, „im Augenblicke erste Dinge in Europa vor. Rom arbeitet daran, die nationalen Kirchen zu vernichten, und die großen Mächte bieten Alles auf, um die kleinen Staaten zu verschlingen. Fügen wir hinzu, daß der französische Einfluß durch die Triumphe dieser Tendenzen vermindert wird. Werfen wir einen Blick auf die Politik der alten Monarchie zurück. Es lag in ihrer Tradition, die nationale

Kirche gegen die Bestrebungen der Ultramontanen und die kleinen Staaten gegen die großen Monarchien zu beschützen. Diese Politik sicherte Frankreich zahlreiche und ergebene Anhänger, wie die Carlisten, die Navarreser, die Schotten, die von Karl V. bedrohten italienischen Herzöge, die protestantischen Fürsten Deutschlands, die vlaemischen und holländischen Insurgenten, die Böhmen, die Dänen und die Schweden (letztere während des 30jährigen Krieges). Diese Politik brachte uns stets Nutzen, und wir haben sie verfolgt, als wir Griechenland und Belgien unseren Schutz verliehen, 1855 die Türkei und 1859 Piemont vertheidigten. Wir würden mit Bedauern sehen, daß diese Politik aufgegeben würde, die sowohl unseren Traditionen als den Prinzipien unserer Revolution entspricht. Wir wissen sehr gut, daß die Mächte, welche Polen und Dänemark niedergeworfen haben und den Fürsten Rußa bedrohen, keine Lust haben, Frankreich anzugreifen; aber unsere moralischen Grenzen (!) sind jeden Tag die Zielscheibe ungläublicher Angriffe, doch glauben wir nicht, daß es unserer Diplomatie gelinmt, uns eine legitime Genugthuung zu verschaffen und den gerechten Sachen, welche die unsrigen sind, die nothwendig gewordene Satisfaction zu gewähren." So die „Opinion Nationale.“ Ihr Artikel ist in so fern wichtig, als er ten Ideen entspricht, die in höheren Regionen dominiren. (Köln. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, d. 19. April. Ueber die Einnahme von Düppel und über die Conferenz schreibt heute die „Times“: „Die beiden verbündeten Mächte haben das erreicht, um dessen willen sie nach ihrer Erklärung die Waffen ergriffen haben. Sie haben ihr materielles Pfand. Sie sind in Schleswig eingerückt, haben das Heer des Königs geschlagen und aus zwei besetzten Positionen vertrieben, mehrere Tausend Dänen getödtet, verwundet und gefangen genommen, die königliche Autorität befestigt, die Münze des Königs durch eine andere ersetzt, seine Beamten verjagt, den Gebrauch seines Namens selbst im Kirchengebete untersagt, und damit hoffentlich die patriotischsten Bestrebungen der deutschen Nation befriedigt. Wird das ihnen nicht genügen? Beide Seiten haben genug gethan, um ihren Muth und ihre militärischen Talente zu zeigen. Die Dänen haben ihr Terrain gut vertheidigt, und ein Feind, welcher an Ort und Stelle war, räumt ein, daß die Preußen in letzter Zeit die Belagerung mit Geschicklichkeit und Energie betrieben haben. Die Operationen sind zu Ende gegangen, ohne daß Unehre an einer oder der anderen Partei bestrafe. Ein guter Erfolg hat den Sieger belohnt, und vollständige Unterwerfung ist nicht das Loos des Besiegten gewesen. Gegenwärtig sind die Dänen auf Allen concentrirt, wo sie sich hinter den Befestigungen, an denen sie, wie man hört, schon seit langer Zeit gearbeitet haben, zu vertheidigen suchen werden. Sollte der Krieg fortbauern, so kann keinesfalls ein Zweifel hinsichtlich des Schicksals ihres Heeres obwalten. Den verbündeten Streitkräften wird es früher oder später gelingen, den Uebergang über den östlichen Sund zu bewerkstelligen und die Dänen zu nöthigen, sich auf ihre Schiffe zurückzuziehen oder zu capituliren. Aber dazu ist Zeit erforderlich. Fürs Erste hat Dänemark noch immer ein Heer im Felde. Die Conferenz wird morgen beginnen und die Fragen, welche jetzt das Schwert entscheidet, werden von ihr beraten werden. Die Vertreter der neutralen Mächte sollen diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Es wird eine bessere Aussicht auf glückliche Beziehungen zwischen Deutschen und Dänen, zwischen dem Herrscher und seinen Unterthanen vorhanden sein, wenn das dänische Heer nicht in die äußerste Bedrängniß geräth. Es freut uns, glauben zu dürfen, daß sich die beiden Westmächte bei diesen Beratungen als einträchtig erweisen werden. Obgleich vielleicht gewisse kleinere Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser der Franzosen und der Regierung Ihrer Majestät in Bezug auf die Beschwerden und Rechte der Herzogthümer Statt gefunden haben mögen, sind der Kaiser und die englische Regierung doch vollständig darüber einig, daß die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht erhalten und der unglückliche Feldzug in Schleswig und die Occupation, welche beide Herzogthümer erschöpft und demoralisirt, beendigt werden soll. Lord Clarendon hat dem Vernehmen nach den Kaiser bereit gefunden, vollständig mit Großbritannien zur Wiederherstellung des Friedens und Erledigung der Hauptfragen in einer Weise zu cooperiren, welche sowohl mit den Rechten des Volkes wie mit der Ehre der dänischen Krone verträglich ist. Offenbar liegt es innerhalb der Befugnisse einer solchen Versammlung von Bevollmächtigten, wie sie morgen zusammenkommen werden, aufs entschiedenste auf die Einstellung des Blutvergießens zu dringen. Jetzt, wo man sich über die Grundlagen der Lösung förmlich oder doch stillschweigend einigt hat, kann eine weitere Berufung an die Waffen nicht mehr nöthig sein. Jedes Mitglied der Conferenz, mit alleiniger Ausnahme vielleicht des Hrn. v. Bunsen, wird die Discussion beginnen, ohne etwas Anderes zu wünschen, als einen verständigen Compromiß, welcher unvermeidlich ist. Die Fragen, über welche man sich wirklich streiten wird, mögen schwer sein; allein sie beziehen sich mehr auf die Verwaltung und auf politische Rechte, als auf Nationalität und Dynastie. Die weitere Fortsetzung des Feldzuges kann ein befriedigendes Abkommen nur verzögern.“

Der Empfang Garibaldi's im Krystallpalaste war am 16. d. glänzend. Es befanden sich 30.000 Personen dort, unter denen Mitglieder des Parlamentes und der Aristokratie. — Das italienische Comité überreichte Garibaldi eine Fahne, worauf die Namen Rom und Venedig geschrieben waren. Garibaldi sagte in seiner Antwort, ohne die von Lord Palmerston erhaltene Unterstützung würde Neapel noch in der Gewalt der Bourbonen sein und ohne den englischen Admiral Mundy hätte er nie die Straße von Messina passieren können. Garibaldi fügte hinzu, wenn England je in Gefahr sei, werde Italien sich für dasselbe schlagen. Das italienische Comité überreichte ihm dann einen Ehrendeggen. —

Gestern Vormittag empfing Garibaldi eine dänische und eine polnische Deputation, ward von Karl Blind besucht und besuchte sodann diesen, so wie Eduard Rollin und Louis Blanc in ihren Wohnzimmern, begab sich darauf wieder in den Krystallpalast, wo er eine Menge Abolesse entgegennahm, und speiste am Abend beim Marquis von Cambrade.

Gewerbeverein.

Sitzungen vom 4. und 18. April. Die höchst erfreuliche, in ihrem Wachstum begriffene Theilnahme an den öffentlichen Sitzungen des Gewerbevereins beweist, wie dessen Bestrebungen anfangen, langsam aber nachhaltig in hiesiger Bürgerschaft Wurzel zu schlagen und auf immer größer werdende Kreise von Einfluß zu sein, wie durch seine Stiftung mithin nur einer unabwiesbaren Anforderung der Zeit und der localen Verhältnisse genügt worden ist, wie glücklich seine Gründer und Leiter ihre nicht leichte Aufgabe erfasst und gelöst, in Halle einen neuen Verein zu gründen, der dem Geiste der Nation und den Vergnügen schaffte. Die Sitzungen, über welche wir zu referiren im Begriff stehen, waren wiederum höchst interessante, sowohl der Wahl der Thematata als auch der Durchführung derselben wegen. Nach einigen vorbereitenden Worten des Herrn Dr. K. Müller sprach Herr Dr. Gräber über den Salpeter. Redner erwähnte einleitend die hohe Bedeutung des Salpeters in seiner Benutzung als ein Mittel, das schon mehr als einmal dazu gedient habe, das Schicksal ganzer Länder und Völker umzugestalten, auch Ruhe und Ordnung herzustellen, betonte also, daß er auch nach anderer Seite hin großes Interesse einflößen müsse, weil seine Entdeckung einer der wichtigsten Vorgänge im gesammten Haushalte der Natur sei, und schloß daran seine Geschichte bei den verschiedenen Völkern in kurzen Umrissen, seine frühere Benennung, die Ansichten verschiedener Jahrhunderte über seine Entdeckung, seine vorwärtige Benutzung. Diefen Mittheilungen folgte das Hauptfachliche über die Art seines Vorkommens und seiner Darstellung oder vielmehr Entdeckung.

Der Salpeter sei einer der weitverbreitetsten Körper, ein fast nie fehlender Bestandtheil der Ackerkrume, der Erdoberfläche überhaupt, des Duells-, Fluß- und Meerwassers; den Angaben Boussingaults zufolge solle alles in nicht allzu großer Tiefe circulirende Wasser etwa 1/10000 Salpeter enthalten, wobei sich freilich dieses Verhältniß für den einzelnen Fall nicht maßgebend sei. Der Salpetergehalt der Brunnenwasser, namentlich der größerer Städte, sei aus besondern Ursachen in der Regel weit größer. Bei der Untersuchung der Brunnenwasser von Halle, mit welcher gegenwärtig Herr Dr. Siemert beauftragt sei, würden wir das Gesagte jedenfalls bestätigt finden. Rücksichtlich des Auftretens des Salpeters könne man 3 verschiedene Fälle unterscheiden: 1) die Ablagerung von fertig gebildetem Salpeter in größeren Massen, 2) die Auswitterung von fertig gebildetem Salpeter aus dem Erdboden, 3) zeitliche Neubildung. Auf welche Weise die ungeheuren Salpeterablagerungen, von denen Redner mehrere Beispiele erwähnt, haben stattfinden können, darüber könne weder die Chemie noch die Geologie Aufschluß ertheilen; angenommen, daß es Abscheidungen aus concentrirten Lösungen dieser Salze sind, sei doch die Masse unerklärlich; denn welche fabelhafte Mengen von Salpetersäure setze es voraus, wenn man bedenke, daß z. B. ein Natronsalpeterlager auf der Grenze zwischen Chili und Peru bei einer Breite von 2—5 Meilen und einer Tiefe von 2—3 Fuß eine Ausdehnung von 30 Meilen hat. Nehme man das Gewicht von 1 Cubfuß Chile-Salpeter zu 100 K an, was sicher nicht zu hoch gegriffen sei, die Breite des Lagers zu 3 Meilen, seine Tiefe zu 3 Fuß, so lagern dort 200 Millionen Ctr. Natronsalpeter. Die Umstände, unter welchen auf einem verhältnißmäßig so engen Raume solche ungeheure Mengen von Salpetersäure sich bilden können, seien uns vollständig unbekannt. Dagegen kennen wir besser die Bedingungen, unter welchen die Bildung von Salpeter oder salpetersauren Salzen noch heute stattfindet, und wir wissen, daß das häufigere und reichlichere Auftreten des Salpeters den wärmeren Himmelsstrichen angehöre. Mit zwei Wegen hätten wir es zu thun, auf welchen Salpeter- oder Salpetersäure-Bildung stattfindet, einem unmittelbaren, wo der Stickstoff der Luft und einem mittelbaren, wo der Stickstoff vom Ammoniak durch Oxydation in Salpetersäure übergeführt werde. Der Redner, auf erstem Weg zunächst näher eingehend, führte die Art und Weise an, durch welche der Sauerstoff in einen Zustand versetzt wird, in welchem allein er fähig ist, sich bei Gegenwart von Wasser direct mit Stickstoff zu vereinigen. Dieser Zustand heiße der „erregte“ und werde unter andern auch durch den Vegetationsproceß der Pflanzen hervorgerufen; das Sauerstoffgas, welches während dieses Processes die Pflanzen im Sonnenlicht ausathmen, sei „erregter Sauerstoff“. Die Lebensact der Pflanze gebe also den ersten Impuls zur Bereitung von Salpetersäure, gleichsam als ob sie wüßte, daß ihre eigene Existenz an das Vorhandensein von Salpetersäure geknüpft sei. Je üppiger die Vegetation, desto mehr „erregter Sauerstoff“, desto größere Bereitung von Salpetersäure. Es sei schlagend, daß die Bedingungen für die Entwicklung einer üppigen Vegetation, Licht, Wärme und Feuchtigkeit, genau dieselben seien, wie sie auch die Salpetersäureentstehung verlangt; der eine Proceß vollziehe sich in der Luft, das Leben der Pflanze wurzelt im Boden. Nachdem Redner hieraus erklärt hatte, weshalb das Vorkommen des Salpeters in den Tropenländern viel massenhafter als in der gemäßigten Zone sei, kam er auf den andern Weg zur Salpeterbereitung, von ihm der mittelbare deshalb genannt, weil hier der Stickstoff bereits zwei Zustandsveränderungen erlitten hat und erleiden mußte, ehe er mit dem Sauerstoff eine Verbindung eingehen konnte. Er erklärte diesen Proceß, dessen Verstandniß indessen jedenfalls der Mehrzahl der Anwesenden wegen der dazu nöthigen chemischen Vorkenntnisse dunkel blieb. Der Salpeterbildungsproceß, so schloß recapitulirend der Vortrag, sei mithin einer der wichtigsten Vorgänge im Haushalte der Natur; es sei an denselben das Leben der Pflanze und durch dieses auch das Leben der gesammten Thierwelt geknüpft.

Schiffahrts-Angelegenheit.

Nachdem wir den uns gehöri gen freien Auslade wagh an der Schifferbrücke und den ka'big dazu zu legenden untern Theil des Packhofes an den Schiffs-Procurateur Herrn W. Röder verpachtet haben, hat derselbe von jetzt ab alle für die Benutzung zu zahlenden Gebühren allein zu erheben. Da für denselben von uns für jetzt festgesetzten Tarif hat derselbe in Händen und es wird solcher nach Eingang der obrigkeitlichen Genehmigung veröffentlicht werden.

Halle, den 21. April 1864.

Die Vorsteher des Vereins für den Hallischen Handel:
Jacob. Kersten. Kilian. Werther.

Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.

Am **Sonntage den 21. d. M.** werden auf allen unferen Stationen bei den drei des Morgens um 5 1/2, 6 1/2 und 11 Uhr von hier abgehenden Zügen Fahrбил-lets nach Leipzig zum einfachen Preise ausgegeben werden, welche dieselben Personen, die sie zur Hin- und Rückfahrt mit den am selbigen Tage Abends um 6 und 10 Uhr und am folgenden Montage um 12 1/2 Uhr von Leipzig abzufahrenden Zügen berechtigen.

Auf diese Billets, welche mit einem Stempel:

„Gültig zur Hin- und Rückfahrt“ versehen sind, wird **Freigepäck nicht gewährt.**

Magdeburg, den 20. April 1864.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.



Bruchbandagen, Gummistrümpfe, Luftkissen in bester Qualität und Auswahl empfiehlt **F. Hellwig.**

Tapeten

und **Rouleaux** empfiehlt die neuesten Muster

C. Maseberg, gr. Ulrichstraße Nr. 9, 1 Treppe.

Goldleisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Nieten, Quasten, Schnüre sowie **Lambrequin's** empfiehlt **C. Maseberg**, Capexir u. Decora eur.

Peru-Guano unter Garantie der Echtheit, von **J. D. Mutzenbecher Söhne** in **Hamburg:**

ff. gedämpfetes **Knochenmehl**; **Superphosphat** billigt bei **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

Beste Engl. schmiedeeisener Kohlen, Westph. u. Zwick. Steinkohlen bei **Klinkhardt & Schreiber.**

WAGEN, 2 neue, elegante und bequeme 4 Sitz. ganz verdeckte, 2 dergl. halbverdeckte, sämmtlich höchst comfortabel ausgestaltet, empfiehlt unter 1 Jahr. Garantie für solideste Arbeit zu überraschend billigem Preise **J. G. Lange**, Leipzig, kl. Windmühlengasse „goldne Waage“ Nr. 11. Dasselbst stehen auch mehrere ganz und halbverdeckte, wenig gebrauchte u. billige Wagen.

Hôtel zum Cursaal, Bad Kösen

bei **Naumburg a/S.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Mai a. c. das **Hôtel z. Curhaus Bad Kösen** käuflich übernoamen. Indem ich um geneigte Berücksichtigung meines Etablissements bitte, verspreche ich prompte Bedienung und solide Preise. **Table d'hôte, Logis: und separate Zimmer.** **Wilhelm Kunitz.**

Sonntag und Sonntag Bockbier bei **Hermann Schade.**

Gasthofs-Verkauf.

Ein frequenter Gasthof in hiesiger Gegend, an der Hauptstraße in einem großen Dorfe, großen, malzigen, neuen Gebäuden, Tanzsaal u. s. w., vollem schönen Inventar, 6 Morgen Auenfl. über à 150 **Rp.** Preis 4500 **Rp.**, Anzahlung 2000 **Rp.** ist sofort zu übernehmen. Näheres bei **Adolph Fohl** in Belgern an der Elbe.

Schaafterkauf.

Auf dem Schulgute Hechendorf bei Wiehe stehen 150 Stück Hammel und zwar: 90 Stück Sommerlämmer von 1863 u. 60 Stück 4- u. 6-jährige gesunde wolkreiche Hammel zum Verkauf. Nach der Schur abzunehmen. Sie stehen täglich zur Ansicht. **Schulgut Hechendorf, d. 20. April 1864. Stapf.**

2000 **Rp.** sind zur 1. Hypothek auszuleihen und werden adressirt unter A. D. bei **Ed. Stückrath** in d. Erped. d. Btg. entgegen genommen.

Eine tüchtige Köchin wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen **Scharingasse Nr. 3.**

Ringelwalzen, Mäcksel-Maschinen sind wieder vorräthig in der **Eisengießerei und Maschinenfabrik von Franz Meyer, Schmeerstr. Nr. 21.**

Alle Diejenigen, welche meinem verstorbenen Geman, dem **Handelsmann Andreas Gehlhaar**, etwas verschulden, werden hiermit aufgefordert, **binnen 8 Tagen Zahlung zu leisten**, widrigenfalls gegen die Säumigen Klage ange stellt werden wird. **Halle, den 21. April 1864. Die Witwe Gehlhaar.**

Den in den Trio-Concerten benutzten **Concert-Stutz-Flügel** von hohem starken Ton und angenehmer Spielart will ich billigst verkaufen. **G. Apel, gr. Ulrichstr. 54.**

Ein schwarzer und weißgefleckter **Teigerhund** ist billig zu verkaufen **Leipzigerstr. Nr. 26.**

Ein ordentlicher Hausknecht wird zum 1. Mai gesucht bei **Chr. Hartmann, Mansfelder Hof in Cisleben.**

Schauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Brillen u. Lorgnetten mit den feinsten Krystallgläsern, sowie **Pingenez** ganz von Glas, empfehlen ganz neue **Ruher** zu billigsten Preisen **Paul Colla & Co.,** großer Schiamm 10. Werkstätte für mathem., physik. u. optische Inst.

Für Fuhrleute. **Cement** nach Biberben, Cisdorf, Cisleben, Sangerhausen, Moska zu verladen durch **Born & Steinert.**

Von den rühmlichst bekannten **Hallischen Fuhrentagen-Pflasteren** halten mit Gebrauchsabweilung à Stück 1 **Rgr.** à Dgd 10 **Rgr.** stets Lager **Helmholtz & Co.** 1 Schwere, zugelfes Pferd taugt Klupp, Klausdorfsstraße.

Ein Pferd, in Uder passend, zu verkaufen **Frankenstraße Nr. 5.**

Ein flottes braunes Pferd, ein- und zweispännig zu fahren, steht preiswerth zum Verkauf. Das Nähere zu erfahren Klausdorfsstraße Nr. 17 im Laden.

Mehrere Hundert Ruthen Bruchsteine, sowohl zum Mauern als Pflastern brauchbar, sind zu verkaufen bei **Groebisch** in Unterriedorf b. Cisleben.?

Zu vermieten 2 Stuben, Kammer, Küche u. gr. Steinstraße Nr. 7.

Ein **Ed.-Kaden** mit Comptoir in frequentester Lage ist zu vermieten. Adressen unter **Nr. 1056** bei **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Btg. abzugeben.

Zum 1. Mai steht eine freundliche möblierte **Stube** mit Kammer an einen soliden Herrn zu vermieten gr. Steinstr. Nr. 70.

Die Ober-Etage von 4 Stuben, 3 K., großem Vorsaal u. weitem Zubehör, nahe dem **Waisenhaus**, steht vom 1. Juli oder 1. Decbr. ab zu vermieten **Bruno's warde Nr. 13.**

Sonntag den 24. April 1864:

Viederhalle in Rocco's Etablissement.

- 1) Cavatine aus: „Die Nachtwandlerin.“ Hr. Walger.
- 2) „Wiegenlied“ von Taubert. Fr. Vogel.
- 3) Terzett aus: „Joseph in Capten.“ Hr. Kraft, Hr. Leymann. Hr. Walger.
- 4) „Sonne der Sonnen“ von Abt. Fr. Vogel.
- 5) „Vogelied“ Frau Kraft.
- 6) „Da, welche Lust Soldat zu sein.“ Herr Lehmann.
- 7) Porterlied aus: „Martha.“ Hr. Walger.
- 8) Auf Verlangen: „Panorama von Halle.“ Hr. Kraft.
- 9) Auf Verlangen: „Das Dreigespann.“ Hr. Leymann.
- 10) „Das Heimaltslied“ von Lieke. Fr. Vogel.
- 11) „Eene, Vied, Duoblibet und Langweit“ aus: „Der alte St. Bann.“ Hr. Kraft u. Hr. Kraft.
- 12) Duett aus: „Die Stämme von Vortici.“ Hr. Lehmann u. Hr. Walger.

Kassenöffnung 6 1/2 Ubr. Anfang 7 1/2 Ubr.

Sonntag Bockbier im Felsenburgkeller.

Amundorf. Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. Ein brauner Jagdhund mit weißer Kehle zugelaufen **Leipzigerstraße 2.**

Familien-Nachrichten. Entbindungs-Anzeige. Heute Mittag wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut. **Pfeilsaufen, den 20. April 1864. L. Rohmeyer und Frau.**

Todes-Anzeige. Heute Mittag 2 Uhr erstarb nach längerem Leiden meine theure Frau **Henriette Honroth geb. Brant.** Dies lieben Verwandten und Freunden zur Nachricht. Um stillen Beileid thut **Hr. Honroth. Braunschweig, den 20. April 1864.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Inserionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 94.

Halle, Sonnabend den 23. April
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, d. 21. April, Vormitt. (Tel.) Se. Majestät der König wurden auf dem hiesigen Bahnhofe enthusiastisch empfangen und beantworteten die Ansprache des Herrn Wiggers freundlichst. Junge, in den Landesfarben gekleidete, festlich geschmückte Mädchen spendeten Blumen. Die Musik spielte die Preußenhymne und das Schleswig-Holstein-Lied. Endlose Hochs erklangen. Von der Karlsbütte (ein Eisenwerk auf dem nördlichen Ufer der Eider) erschallte Kanonendonner. — Auf dem Büdelsdorfer Bahnhofe wurde der Eisenbahndirektor Louth, der Se. Majestät mit einer englischen Ansprache begrüßen wollte, von Hochdemselben zurückgewiesen. Se. Majestät erklärten, keine englische Ansprache entgegenzunehmen und der deutschen Sprache nicht zu folgen.

Flensburg, d. 21. April. (Tel.) Se. Majestät der König sind heute früh hier eingetroffen und ihrem Jubel der Bevölkerung Hotel Rasch dejeuner und Duppel fortgesetzt. Die Schanzbestimmungen sind noch unbestimmt.

Berlin, d. 21. April. Folgender Bericht über die Erstürmung der Düppel-Schanze: 44 Offiziere, 3145 Untergebene, 480 Unteroffiziere und Soldaten. Summa 4805 Mann. Unter dem Kommando des Generals v. Platen, Bernwardi, Generalstabschef des Hochkommandos sind 20 Leichen, an den Schanzen begraben. an einzelnen Stellen und an anderen Orten vereinzelt Leichen müssen im Alsen-Feind jenseits durch geschleift werden. Mäßig gerechnet sind 4500 Mann an offiziellen Berichten sind noch außerdem 100 Tote und circa 800 Verwundete nach Alsen gebracht worden, mithin beläuft sich der Gesamtverlust des Feindes auf ungefähr 5500 Köpfe.

Hamburg, d. 20. April, Abends. (Tel.) Nach einem bei der hiesigen amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingegangenen Telegramm hat das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria“ heute Mittag 12 Uhr Dover passiert. (Die über Berlin verbreitete Nachricht, daß dasselbe von den Dänen genommen worden, war also unrichtig.)

Frankfurt a. M., d. 21. April. (Tel.) Der geschehene Körper trat in seiner gestrigen Abend Sitzung einstimmig dem Proteste der Zweiten sächsischen Kammer in der Herzogthümerfrage bei.

Wien, d. 21. April. (Tel.) Nach einem Pariser Telegramm der „Presse“ würden Frankreich und England bei der Londoner Konferenz zuerst einen Waffenstillstand und sodann die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Congress beantragen.

London, d. 21. April. (Tel.) Wegen Abwesenheit des Fürsten v. Beust vertagte sich gestern die Konferenz nach kurzem Besamensein auf Montag. — Der Hamburger Postdampfer „Bavaria“ hat unbelästigt Southampton erreicht.

Vom Kriegsschauplatz wird dem „Staats-Anzeiger“ berichtet: Gravenstein, d. 20. April. Unser Verlust an Todten und Verwundeten 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann. Der dänische Verlust beträgt mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000 Mann. — In unseren Lazarethen: 811 preussische Verwundete, viele schwer; dänische 21 Offiziere und 580 Mann; General du Plat und Major Rosen todt; 10—12 todt Offiziere wurden den Dänen heute ausgeliefert, darunter 2 Obersten. — In Schanzen und Brückenkopf 100 dänische Geschütze erobert, darunter 8 bronzene, der 5. Theil Felddeschütze.

Gravenstein, d. 18. April, Abends. Der 18. April 1864 ist ein Tag, wie die preussische Armee ihn seit dem 18. Juni 1815 nicht erlebt hat. Von früh um 4 bis 10 Uhr verstärkte unsere Artillerie ihre Feuer und wirkte mit 118 Geschützen gegen sämtliche feindliche Schanzen, das dahinter liegende Terrain und die Batterien auf Alsen. Bessere allein antworteten noch, und zwar mit den schwersten Geschützen. Der am 17. ausgegebenen Disposition gemäß, hatten sich 6 Sturmcolonnen, den Schanzen 1—6 entsprechend, in der Stärke von 6—12 Compagnien, im Ganzen 11 1/2 Bataillone (aus allen Infanterie-Regimentern) und 4 1/2 Pionier-Compagnien schon vor Tagesanbruch in den Approchen verdeckt aufgestellt. Dahinter als Hauptreserve die 11. Infanterie-Brigade (Canstein) und 4 Feldbatterien hinter dem Spigberge, und die combinirte Brigade Raven (Leib- und 18. Regiment) in der Nähe der Ghauffee, gedeckt durch das Stenderuper Holz. Als allgemeine Reserve die 12. Brigade Röber und 2 reitende Batterien bei Nübel. Der Rest der Garde-Division, 6 Bataillone, 1 Ulanen-Regiment und 3 reitende Batterien bei Sättrup. Die 25. Brigade Schmid verblieb in ihrer Vorpostenstellung auf dem linken Flügel und die 26. Brigade Göben, die einen speciellen Auftrag hatte, stellte sich hinter dem Sättruper Holz auf; es war ihr das 5. Westphälische Jäger-Bataillon, 3 Feldbatterien und die beiden Ponton-Colonnen beigegeben; nördlich waren 3 Escadrons Jüden-Husaren hinter der Büffelkoppel zusammengezogen. Schlag 10 Uhr brachen die Sturmcolonnen gegen die ihnen bezeichneten Schanzen auf, voraus eine Compagnie, in Schützen aufgelöst, unmittelbar dahinter 1, resp. 1/2 Compagnie Pioniere und 1 Compagnie Infanterie als Arbeiter, Handwerkzeug und Sturmgeräth tragend. Dahinter folgte auf 100 Schritt die eigentliche Sturmcolonne, bestehend aus 2—4 Compagnien und dieser wiederum auf 100 Schritt eine eben so starke Reserve. Die Offiziere voran, stürmten unsere Leute, ohne sich umzusehen und nur ihr Ziel im Auge vorwärts, überwandten die Hindernisse schnell und erfliegen die Schanzen trotz des sie begrüßenden Gewehrfeuers und Kartätschenshagels in Zeit von in der That nur wenigen Minuten, denn 22 Minuten nach 10 waren die Schanzen 1, 2, 3, 5 und 6 und bald nachher auch 4, unfer, und die preussische Fahne wehte im hellen Sonnenhchein von den dänischen Bollwerken. Der Feind wehrte sich überall mit derjenigen Zähigkeit, welche wir an ihm kennen und achten gelernt haben, konnte aber, nachdem die Wälle einmal bestiegen waren, in den Gräben und Retranchements von oben beschossen, nichts mehr ausrichten und zog sich unter großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen in die rückwärts neu angelegten Werke zurück, wo zugleich ansehnliche Verstärkungen eintrafen. „Kols Krake“ legte sich hart an die Klüfte und beschloß unsere Truppen lebhaft, jedoch mit nur geringem Erfolg. Die beiden Brigaden der Hauptreserve, Canstein und Raven, traten jetzt in das Gescheh ein und während die erstere den Feind aus seiner zweiten Position in den neuangelegten Werken herauswarf und die

